



Die Sozialkonzepte der Spielbanken

Nicht alle Menschen können verantwortungsbewusst und ihren finanziellen Verhältnissen angepasst spielen. Mit der Entscheidung, dass Glücksspiele nur noch in konzessionierten Spielbanken angeboten werden dürfen, hat der Gesetzgeber die Voraussetzung dafür geschaffen, dass vorbeugende Massnahmen im Bereich des Sozial- und Jugendschutzes wirkungsvoll umgesetzt werden können.

Bei der überschaubaren Anzahl von 20 konzessionierten und operativen Spielbanken kann sowohl der Zugang zur als auch das Spielverhalten der Gäste in der Spielbank problemlos überwacht werden. Minderjährige oder spielgesperrte Spieler werden durch konsequente Eintrittskontrollen vom Spielbetrieb ausgeschlossen, gefährdete oder abhängige Spieler können frühzeitig erkannt und beraten werden.

Die Spielbanken sind gesetzlich dazu verpflichtet, für ihre Betriebe ein Sozialkonzept zu erarbeiten und umzusetzen. Im Sozialkonzept muss die Spielbank aufzeigen, wie sie den sozial schädlichen Folgen des Spielens vorbeugen und diese bekämpfen will. Der Bundesrat hat die Anforderungen an die Sozialkonzepte in Art. 35 bis 40 der Spielbankenverordnung konkretisiert und verlangt von den Spielbanken insbesondere, dass sie:

- Massnahmen zur Prävention und zur Früherkennung von gefährdeten Spielerinnen und Spielern ergreifen;
- die Mitarbeitenden, die das Sozialkonzept umsetzen, laufend aus- und weiterbilden;
- gefährdete oder abhängige Spieler vom Spielbetrieb ausschliessen, d.h. bei Bedarf Spielsperren aussprechen und diese konsequent umsetzen;
- Daten erheben, um die Abhängigkeit vom Spiel zu analysieren, ohne dabei die entsprechenden Datenschutzbestimmungen zu verletzen;
- mit regionalen Präventionsstellen oder Therapieeinrichtungen zusammenarbeiten.

Spielen wollen oder spielen müssen

Spielabhängig ist, wer nicht mehr nur spielen will, sondern spielen muss, d.h. wer sein Verlangen nach dem Spiel je länger je weniger kontrollieren kann und über seinen finanziellen Verhältnissen spielt. Andere Werte wie Familie oder Arbeit werden zunehmend unwichtig und vernachlässigt. Die Abhängigkeit hat zwar kaum körperliche Folgen, führt aber zu psychosozialen Schäden, die durch die mit der Abhängigkeit oft einhergehende Verschuldung verstärkt werden. Die Abhängigkeit entwickelt sich dynamisch und meistens über einen längeren Zeitraum, sie lässt sich grob in drei Phasen einteilen.

▪ Gewinnphase

Am Anfang gewinnt der Spieler oft grössere Summen. Das verleitet ihn zur Illusion, gewinnen (oder verlieren) liege in seiner Macht, der Ausgang des Spiels liege nur in seiner Hand. Mit der Zeit erhöhen sich seine Spielbankbesuche und oft auch seine Einsätze. Das Blatt wendet sich, er verliert immer häufiger und immer mehr. Der Spieler erklärt (sich) diese Verluste mit Einflüssen von aussen und beschönigt sie. Gefährlich wird dieses Verhalten, wenn der Spieler jedes Mal mehr Geld setzt als ursprünglich geplant oder sogar beginnt, sich Geld auszuleihen, um überhaupt weiter spielen zu können.



- **Verlustphase**
In der Verlustphase setzt der Spieler vor allem geliehenes Geld. Aus dem Unterhaltungsspieler wird ein Missbrauchsspieler, der die Darlehen gegenüber seiner Familie und seinen Freunden verheimlicht, weil er überzeugt ist, seine Schulden wieder in den Griff zu bekommen und die Kontrolle nicht zu verlieren. Er distanziert sich immer mehr von seinen Bezugspersonen und isoliert sich selber.
- **Verzweiflungsphase**
Spielen wird zum Lebensinhalt. Jeder Gedanke kreist ums Spielen. Was eigentlich Unterhaltung ist, ist nun Exzess. Der Spieler hat sich so stark isoliert, dass er oft sein soziales Umfeld, seine Arbeit und die Anerkennung seiner Bezugspersonen verliert. In diesem Stadium wird die Abhängigkeit als Krankheit diagnostiziert.

Die Massnahmen

Wenn ein Spieler gefährdet oder gar abhängig ist, spielen seine Persönlichkeit, sein soziales Umfeld, der Einfluss des Spiels auf ihn sowie die Verfügbarkeit des Spiels eine Rolle. Wirkungsvolle Prävention muss deshalb zum einen beim einzelnen Spieler, zum anderen aber auch bei den äusseren Umständen (Umwelt, Strukturen, Kommunikation) ansetzen. Die Sozialkonzepte der Spielbanken enthalten deshalb Massnahmen auf verschiedenen Ebenen:

- **Eintrittskontrolle**
Alle Gäste, die eine Spielbank betreten wollen, müssen sich ausweisen können. Die Mitarbeitenden prüfen, ob die Person alt genug ist und ob sie im zentralen Sperrregister eingetragen ist. Die Eintrittskontrollen sind ein griffiges Instrument, um Minderjährige oder Personen, gegen die eine Spielsperre besteht vom Spielbetrieb fern zu halten.
- **Information**
In allen Spielbanken liegen Broschüren auf, die über die Risiken des Spielens, über Beratungsangebote für Betroffene sowie über die Möglichkeit von Spielsperren informieren. Mit Hilfe eines Fragebogens (siehe Seite 4) können die Gäste selber herausfinden, ob sie gefährdet oder gar abhängig sind.
- **Weitere branchenspezifische Präventionsmassnahmen**
 - Spielbanken dürfen keine Darlehen, Kredite oder Vorschüsse gewähren, um ihre Gäste vor einer möglichen Überschuldung zu schützen.
 - Spielbanken dürfen Spielgewinne, die ein Gast bei ihnen deponiert, nicht verzinsen. Das Reglement der Selbstregulierungsorganisation des Schweizer Casino Verbandes verbietet ausserdem allen angeschlossenen Spielbanken, solche Depots überhaupt einzurichten.
 - Spielbanken dürfen nicht aufdringlich für sich werben oder Gäste mit marktschreierischen Methoden zum Spielen um Geld verlocken.
 - Innerhalb des Spielbereichs dürfen keine Geldausgabeautomaten (Bancomaten oder Postomaten) aufgestellt werden.



- *Früherkennung / Aus- und Weiterbildung des Spielbankenpersonals*
Einen gefährdeten Spieler möglichst früh zu erkennen und kompetent zu beraten ist zweifellos die wirkungsvollste Massnahme, um negative Folgen übermässigen Spielens zu verhindern bzw. zu verringern. Mitarbeitende mit Gästekontakt werden aus diesem Grund in speziellen Ausbildungskursen darin geschult, Verhaltensauffälligkeiten sowie andere Signale wahr zu nehmen, die auf eine negative Entwicklung im Spielverhalten eines Gastes hinweisen könnten. Bestehen aufgrund der Beobachtungen des Spielbankenpersonals Anzeichen für ein pathologisches Spielverhalten, wird der betreffende Gast von einem speziell dafür ausgebildeten Mitarbeiter aktiv angesprochen und über Beratungs- und Therapiemöglichkeiten sowie über die Möglichkeit einer Spielsperre informiert.

- *Spielsperren*
Bei den Spielsperren wird unterschieden zwischen einer freiwilligen, vom Gast selber beantragten Spielsperre und einer angeordneten, von der Spielbank gegen den Willen des Gastes ausgesprochenen Spielsperre. Wenn ein gefährdeter oder abhängiger Spieler jegliche Beratung oder Hilfe ablehnt und nicht dazu bereit ist, selber eine (freiwillige) Spielsperre zu beantragen, verhängt die Spielbank eine angeordnete Spielsperre gegen ihn.

Spielsperren gelten automatisch in sämtlichen Schweizer Spielbanken. Bei der gesetzlich vorgeschriebenen Identitätskontrolle beim Eintritt in eine Spielbank wird bei jedem Gast geprüft, ob auf seinen Namen ein Eintrag im gesamtschweizerischen Spielsperrenregister besteht.

Eine Spielsperre wird auf unbestimmte Zeit ausgesprochen. Der Betroffene kann frühestens nach einem Jahr einen Antrag um Aufhebung seiner Sperre stellen. Die Sperre wird von der Spielbank nur dann aufgehoben, wenn die Gründe, die zur Spielsperre geführt haben, weggefallen sind.

- *Zusammenarbeit mit regionalen Fachleuten und -stellen*
Die Mitarbeitenden einer Spielbank sind für die Spieler die erste Anlaufstelle und können einem gefährdeten oder abhängigen Spieler aufzeigen, wer ihm wie helfen kann. Eine klinische Diagnose stellen und einen pathologischen Spieler fachlich beraten und allenfalls behandeln, können und dürfen aber nur Fachpersonen. Die Spielbanken arbeiten deshalb bei der Umsetzung ihrer Sozialkonzepte mit Fachleuten und -stellen aus ihrer Region zusammen.

- *Zusammenarbeit mit „Die Dargebotene Hand*
Der SCV ist offizieller Partner des telefonischen Beratungsdienstes "Die Dargebotene Hand". Unter der Hotline-Nummer 143 können sich Spielbanken-Gäste mit Spielproblemen rund um die Uhr beraten lassen.



Der Fragebogen

Mit diesem Fragebogen können Sie selber herausfinden, ob Sie gefährdet oder gar abhängig sind. Die Fragen basieren auf einem Fragebogen der amerikanischen Selbsthilfeorganisation „Gamblers Anonymous“:

1. Verweilen Sie öfters länger beim Spielen, als Sie sich vorgenommen haben?
2. Haben Sie schon einmal ohne Erfolg versucht, das Spielen aufzugeben?
3. Wenn Sie verloren haben, versuchen Sie dann, den verlorenen Einsatz so schnell wie möglich zurück zu gewinnen?
4. Haben sich schon Freunde, Bekannte oder Verwandte von Ihnen abgewandt, weil Sie diese wegen Ihres Spielens vernachlässigt haben?
5. Haben Sie nach dem Spielen Gewissensbisse?
6. Haben Sie schon gespielt, um mit dem Gewinn Schulden zurück zu bezahlen oder andere Finanzprobleme zu lösen?
7. Wirkt sich das Spielen negativ auf Ihre Lebensfreude oder Leistungsfähigkeit aus?
8. Wenn Sie gewonnen haben, empfinden Sie dann das starke Verlangen weiter zu spielen, um noch mehr zu gewinnen?
9. Haben Sie schon oft gespielt, bis Sie kein Geld mehr bei sich hatten?
10. Spielen Sie, weil Sie sich allein oder einsam fühlen oder weil Sie Sorgen entrinnen möchten?
11. Haben Sie schon einmal Geld geliehen, um weiter spielen zu können?
12. Haben Sie schon einmal etwas verkauft, um vom Erlös zu spielen?
13. Haben Sie im Spiel schon einmal Sorgen und Ärger vergessen wollen?
14. Haben Sie schon einmal auf ungesetzliche Weise Ihr Spiel finanziert, oder haben Sie schon einmal an eine solche Möglichkeit gedacht?
15. Schlafen Sie schlecht, seitdem Sie spielen?
16. Haben Sie Streit, Enttäuschungen oder Schwierigkeiten zum Spielen getrieben?
17. Konsumieren Sie vermehrt Alkohol oder andere Drogen seit Sie spielen?
18. Haben Sie im Zusammenhang mit dem Spielen schon eine Arbeitsstelle verloren?
19. Haben Sie am Morgen Mühe, aufzustehen und Ihren Verpflichtungen nachzugehen?
20. Haben Sie innerhalb der letzten zwei Jahre einmal daran gedacht, sich das Leben zu nehmen?

Wer mehr als sieben der 20 Fragen mit „ja“ beantwortet, sollte sich Gedanken über sein Spielverhalten machen.

Quelle: www.spielprobleme.ch